

Thorner Presse.



Abonnementspreis
für Thorn und Vorkäbte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärtig frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorner Katharinenstr. 204. Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 255.

Freitag den 31. Oktober 1890.

VIII. Jahrg.

1 Mark 34 Pf.

kostet die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“ für die Monate November und Dezember.

Alle, welche sich bisher die „Thorner Presse“ noch nicht anschafften oder statt derselben ein minderwertiges Blatt, laden wir zu einem Probeabonnement ganz ergebenst ein.

Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse“
Katharinenstraße 204.

K. Das eiserne Lohngesetz.

Als Lassalle das Wort vom eiserne Lohngesetz unter die Massen warf, da ergriffen diese es gierig, denn es deckte anscheinend klipp und klar den Grund der Arbeiternoth auf; in ihm concentrirte sich die absolute Hoffnungslosigkeit, jemals durch eigene Anstrengungen aus dem Elende herauszukommen. Allen Bemühungen, sich durch Fleiß, Sparsamkeit, Intelligenz empor zu arbeiten, trette — so lehrte Lassalle — das in der heutigen Weltordnung gegründete Gesetz entgegen, daß der Arbeitslohn stets auf dasjenige Maß zurückfinde, ohne welches der Arbeiter mit seiner Familie überhaupt nicht existiren könne. Steige zeitweise das Lohn, so wachse die Arbeiterbevölkerung und die vermehrte Konkurrenz drücke das Lohn wieder auf die Noth, an die Grenze der Noth, zurück. Folglich könne der Arbeiter sich nicht empotringen. Das Gesetz sei absolut, unabänderlich, ehern.

Geschicht griffen die Agitatoren das neue Dogma auf und schleuderten es als revolutionären Fündstoff unter die Menge, welche in der Anerkennung desselben die Nothwendigkeit erblickte, die jetzige hoffnungslose Weltordnung gänzlich zu ändern. Dieses Dogma, welches gewissermaßen als Schibboleth, als Erkennungszeichen jedes echten Sozialdemokraten galt und welches auch als solches vom sozialdemokratischen Kongress in Eisenach anerkannt wurde und im Programm der Partei figurirte, ist auf dem Parteitage von Halle ohne Widerspruch, ja unter Zustimmung des Parteitages von Liebknecht fallen gelassen worden. Er erklärte es für falsch, von der Wissenschaft gerichtet, von der Erfahrung widerlegt; es habe seinen agitatorischen Beruf erfüllt.

Wenn uns heute der Kriegsminister sagen würde, Frankreich und Rußland seien uns nicht gefährlich; er habe sie nur deshalb so bedrohlich geschildert, um das Geld für seine Ausgaben zu bekommen, jetzt brauche er solche Vorpiegelungen nicht mehr — wenn Windthorst jetzt erklärte, die Forderung der Unabhängigkeit der Kirche vom Staat sei Unfönn; sie habe im Kulturkampf zur Entflammung der Leidenschaften gute Dienste geleistet, jetzt bedürfe man ihrer nicht mehr — was für ein Urtheil würde wohl die Welt über solche Geständnisse abgeben? Diesen hypothetischen Fällen steht der Fall Liebknecht im sittlichen Werthe völlig gleich. Es handelt sich hier nicht um die Verächtlichmachung eines nebenfächlichen Versehens, sondern um

Wahrheit und Dichtung.

Original-Erzählung von Mary Dobson.

(Nachdruck verboten.)

(21. Fortsetzung.)

„Kann ich etwas für Dich thun, Dir rathen und beistehen?“ fragte Herr Waldhaus, wiederum nach den Papieren sehend.

„Wir haben vieles zu besprechen, Onkel, nimm also Platz.“ Einigermassen überrascht kam er ihrer Aufforderung nach und als sie sich zu ihm gesetzt, begann Elfriede den beschlossenen Bericht. Er hörte ihr ebenso überrascht wie aufmerksam zu, las dann den Brief und die verschiedenen Familienpapiere und sagte, sie wieder auf den Tisch legend:

„Friedrichs Handlungsweise ist mir so unbegreiflich, wie sie es Dir gewesen, doch sind Dir ja seine Absichten und Pläne genugsam bekannt. Du mußt Dich meiner Ansicht nach vor allen Dingen mit Frau Borchhorst in Verbindung setzen, die indeß wohl schwer aufzufinden sein wird. Hast Du schon nach dem vielleicht bereits entworfenen Testament gesucht?“

„Nein, doch können wir das sogleich thun,“ erwiderte die Nichte.

Ein solches Papier aber war nicht vorhanden, obgleich der ganze Sekretär ausgeräumt ward. Es befanden sich darin alle Familien-, wie auf das Gut bezüglichen und andere Dokumente, auch ward das geheime Fach entdeckt, welches leer war, und dies sehend, konnte Elfriede sich nicht enthalten, mit einem Anflug von Bitterkeit zu bemerken:

„Es hat bisher gewiß zum Aufbewahren der amerikanischen Papiere gedient —“

„Das ist sehr wahrscheinlich,“ erwiderte Herr Waldhaus. „Was aber das Testament anbetrifft, so wird Friedrich seinen Plan wohl geändert und erst mit Herrn Eichhoff haben sprechen wollen. Es ist auch schließlich einerlei, da sämtliche Kinder, falls sie alle am Leben sind, zu gleichen Theilen erben!“

eine Irrlehre, die mit Recht bisher als ein Fundament des Systems angesehen wurde. Denn wenn es in der That unmöglich ist, auf dem Grunde der heutigen Gesellschaft dem Arbeiter eine über den nothdürftigsten Unterhalt sich erhebende Existenz zu schaffen, so wäre damit bewiesen, daß eine vollständige Umwälzung nothwendig sei; es bliebe nur noch zu beweisen übrig, daß der aus der Umwälzung hervorgehende sozialdemokratische Zukunftsstaat jenen befriedigenden Zustand schaffe.

Erstaunlich ist die frivole Behandlung ernster Dinge seitens der sozialdemokratischen Parteileitung, welche jetzt mit einer beiläufigen Bemerkung endlich einen Blödsinn abthut, den sie viele Jahre lang in den Köpfen der Massen Verwirrung und Vergiftung stiften ließ, den sie aber als Agitationsmittel zur Vermehrung ihrer blinden Anhängererschaft willkommen hieß.

Ein solch unverfrorener Verzicht auf einen bisberigen Eckstein des sozialdemokratischen Lehrgebäudes ist wahrhaft charakteristisch. Mit Lehren also, welche die Parteileitung hinterher selbst als Unfönn markirt, werden unsere Arbeiter genährt. Danach ist es allerdings nicht wunderbar, wenn sie in öffentlicher Versammlung ihre Ideen entwickeln und Unfönn reden, den weder die Zuhörer noch sie selbst verstehen.

Politische Tageschau.

Der Fanatismus der Sozialdemokratie streift nachgrade an Blödsinn. Das parteioffizielle Organ der Sozialdemokratie, das „Berl. Volksblatt“, vertheidigt sein gänzlichendes Todtschweigen der Mollkefeier damit, daß die Bourgeoisie ja auch die Geburtstage eines Marx oder Lassalle nicht feiere. Ueber das Ungereimte der Zusammenstellung eines Mollke mit ein paar revolutionären Eintagsgrößen brauchen wir wohl kein Wort zu verlieren. Es ist natürlich nur ein dürftiger Vorwand, um nicht offen einzugehen, daß man dem Hasse alles, was deutsch-national ist, opfert und dabei nicht scheut, in den blödesten Unbath zu verfallen. Denn was wäre der deutsche Arbeiter, die deutsche Arbeit ohne den Schutz des deutschen Reiches und des durch Mollke auf den Gipfel der Tüchtigkeit gehobenen deutschen Heeres! Das fühlt der ehrliche Arbeiter auch recht gut, und deshalb scheut sich die Parteileitung, ihm ins Gesicht hinein zu erklären: Wir nahmen von der Mollkefeier keine Notiz, weil wir den Mann um des Werkes willen hassen, das er vollbracht. Deshalb muß die in jeder Hinsicht alberne Parallele mit Marx und Lassalle herhalten, von denen die große Masse der Arbeiter kaum mehr als den Namen kennt, während das Verdienst Mollkes mit unvergänglichen Lettern in jedes deutsche Herz eingegraben ist.

Auch der Verein Berliner Presse überreichte dem Feldmarschall Mollke durch seinen Vorsitzenden, den Schriftsteller und Kammergerichtsrath Wischer, eine Adresse. Graf Mollke entließ die Glückwünsche-Deputation mit folgenden Worten: „In Ihre Hand ist große Macht gegeben; machen Sie richtigen Gebrauch von derselben, so kann viel geschehen.“

Wie der „Post“ aus Wiesbaden gemeldet wird, läßt, sobald die holländischen Kammern die Einsetzung der Regentschaft beschlossen haben werden, der Herzog von Nassau die

Luxemburgische Kammer am 4. November zusammenzutreten.

Im Auftrage des Grafen zur Lippe-Biesterfeld wird der „N. Pr. Ztg.“ mitgetheilt, daß die unter dem 22. d. M. aus Detmold durch das „Wolffsche Telegraphen-Bureau“ verbreitete Nachricht von angeblich schwebenden Ausgleichsverhandlungen, die eine Abfindung der Biesterfelder Linie durch das Haus Schaumburg-Lippe zu Gunsten des letzteren bezwecken sollen, durchaus unzutreffend ist und gänzlich auf Erfindung beruht.

Entgegen den in den Zeitungen verbreiteten Mittheilungen, wonach Fürst Bismarck im Laufe des Winters nach Berlin zu kommen gedenke, um an der Session des Herrenhauses theilzunehmen, erfährt die „N. N.-C.“ von gutunterrichteter Seite, daß Fürst Bismarck vorerst nicht die Absicht hat, an den parlamentarischen Arbeiten sich zu betheiligen und seinen Wohnsitz auch nur vorübergehend nach Berlin zu verlegen.

Dr. Peters soll, wie verlautet, seinen früheren Gedanken, die ihm dargebotene Spende zu Gunsten der Wissmann'schen Dampfer zu verwenden, wieder aufgegeben haben.

Nach einer Mittheilung der „Sannoverschen Neuesten Nachrichten“ aus Hildesheim sind durch Verfügung des Oberlandesgerichtspräsidenten die sämtlichen dortigen christlichen Gerichtsreferendare strafweise an entlegene kleine Gerichte versetzt, weil dem Besuch eines jüdischen Referendars um Aufnahme in die juristische Tischgesellschaft nicht entsprochen wurde.

Eine neue Kolonialgesellschaft wird in den Blättern angekündigt. Darnach wird sich in den nächsten Tagen eine „deutsch-afrikanische Gesellschaft“ konstituiren. Der Gedanke geht aus von dem Vorsitzenden der Nachtigal-Gesellschaft und des südafrikanischen Vereins. Die Gesellschaft will zunächst in Süd- und Südwestafrika, Marokko und Tripolitane deutsche Anstiehlungen ins Leben rufen.

Der „Neuen Badischen Landeszeitung“ wird aus Süddeutschland geschrieben, daß an die Strafanstalts-Direktoren die Anfrage gerichtet worden sei, ob eine Verbrecherkolonie wünschenswerth sei. Verschiedene Regierungen hielten die Einführung der Deportation für auf länger als zehn Jahre Verurtheilte für sehr wünschenswerth, da solche nicht nur die überfüllten heimischen Zuchthäuser entlasten, sondern auch das Kleinvergehen von dem Wettbewerb der in Zuchthäusern fabricirten billigen Waare befreien würde und überdies die Möglichkeit giebt, die Deportirten durch Feldarbeit zu einer besseren Zukunft zu erziehen, wie England dies in australischen Kolonien gethan hat.

Anläßlich der gestrigen Gemeinbewahlen in Prag fanden daselbst Schlägereien zwischen Alt- und Junggehehen statt.

Das Pariser Journal „Soir“ bringt eine Depesche aus Toulon, wonach der Marinepräsekt die Weisung erhalten haben soll, unverzüglich 50 Torpedos, die sich im Hafen befinden, seefertig zu machen. Drei Kreuzer und ein Transportschiff sollen ebenfalls in Stand gesetzt werden, damit sie in See stechen können. Das Publikum ist gespannt darauf zu erfahren, aus welchen Gründen diese ernstlichen Maßregeln getroffen sein könnten. Die Morgenblätter verhalten sich der Nachricht gegenüber mißtrauisch.

storbenen Schwiegerohnes vorhanden gewesen, so hat er doch gewiß die auf die erste Ehe bezüglichen Papiere hinterlassen, und mit denen muß Frau Erdmann, die sie gewiß gefunden haben wird, an die Deffentlichkeit treten, da sie nicht wissen kann, was von Ihrer Seite geschieht. Erfolgt binnen sechs bis acht Wochen kein Aufruf —“

„Wie aber werden wir von einem solchen Kenntniß erhalten?“ unterbrach Frau Borchhorst.

„Dafür lassen Sie mich sorgen,“ antwortete der Gerichtsdirektor, „ich werde es durch geeignete Zeitungen schon in Erfahrung bringen. Höre oder lese ich während der festgesetzten Zeit von keinem solchen Aufruf aus Westfalen, so nehmen Sie einen tüchtigen Anwalt an, was Sie doch jedenfalls thun müssen, und übergeben ihm die Sache. Meiner Ansicht nach wird Frau Erdmann von sich hören lassen!“

Nach einigen weiteren Mittheilungen über ihres Bruders Reise verabschiedete sich Frau Borchhorst von dem Gerichtsdirektor und im Hause wieder angelangt, erzählte sie, was sie bei ihm ausgerichtet. Als dies geschah, sagte Claus Schmidt:

„So können wir denn einstweilen ruhig sein, Magdalena, denn als Sachverständiger wird der Herr Direktor für das weitere schon sorgen. Trotz allem und allem aber muß es Frau Erdmann nicht angenehm sein, wenn sie vollständig ahnungslos von einer früheren Verheirathung ihres verstorbenen Mannes erfährt und daß ihre Kinder das väterliche Vermögen mit noch zwei Kindern zu theilen haben!“

„Da hast Du allerdings Recht,“ entgegnete seine Schwester, „und eine Ueberraschung wird die Sache für sie sein, denn hätte sie früher davon erfahren, so wären auch wir vielleicht schon aufgesucht worden. Wie alles kommen wird, werden wir ja sehen, und müssen vor allen Dingen an die Vormünder der Kinder denken, Du wirst gewiß einer derselben werden, Claus, hast Du doch Johanna versprochen, ihren Kindern stets ein Vater sein zu wollen —“

„Und bin ich nicht das gewesen, Magdalena?“ fragte

XV.

Ihrem Entschluß gemäß hatte Frau Borchhorst am Morgen nach ihres Bruders Rückkehr eine Unterredung mit dem Gerichtsdirektor, und voll Ueberraschung und Theilnahme hörte er ihrer Mittheilung zu, welche sie mit der Ankunft des Fremden, der bei Schmidt übernachtete, begannen. Da ihr Bericht ebenso klar wie eingehend gewesen, enthielt er sich jeder weiteren Frage und blickte nachdenkend auf die vielen Aktenstöße seines großen Schreibtisches, bis Frau Borchhorst, aufgeregter wie sie von der Sache war, sagte:

„Was ist nun Ihr Rath, Herr Direktor? — Denn da die Kinder den Vater verloren, so meinen wir —“

„Daß sie Vormünder haben müssen, und das ist allerdings nothwendig,“ antwortete ruhig der Beamte, „doch eilt es so sehr nicht damit, lassen Sie uns vielmehr erst abwarten, was von Haus Grönwöhl aus geschieht. Ist kein Testament Ihres ver-

Der Pariser „Gaulois“ veröffentlicht ein von Invektiven wimmelndes Telegramm, welches der berichtigte boulangistische Abgeordnete Laur an den Grafen Moltke zu dessen Geburtstag abgehandelt hatte. Das deutsche Telegraphenamt hat, wie bereits gemeldet, die Beförderung selbstredend verweigert, worauf Laur seine Zeilen dem Feldmarschall durch die Post zugesandt haben soll.

Bei Besprechung der griechischen Wahlergebnisse bemerkt „Sicde“, Frankreich freue sich der Wahlerfolge Delyannis. Mit Trikupsis sei eine Art Crispi vom Schauplatz abgetreten.

In dem Orte Gentbrugge (Niederlande) kam es am Dienstag zu heftigen Krawallen und Blutvergießen zwischen der Polizei und der Bevölkerung. Diese verhinderte stundenlang die Verhaftung eines Deserteurs, überschüttete die Polizei sowie die herbeigeleitete Gendarmerie mit einem Steinhagel und verfolgte die sich zurückziehende bewaffnete Macht bis zur Stadt hinaus. Die Gendarmen feuerten schließlich in die Menge, verwundeten einen Knaben und zwei ältere Personen, sämtlich einfache Zuschauer. Die Gendarmerie war nicht im Stande, Verhaftungen vorzunehmen.

Wie man der „Pol. Kor.“ aus Petersburg schreibt, hat das russische Ministerium des Innern die in der letzten Zeit von 78 ausländischen Israeliten, welche in den Gouvernements Warschau, Piotrow und Kalisch Geschäfte betreiben, eingereichten Gesuche, daß ihnen zur Abwicklung ihrer Geschäfte ein mehrjähriger Aufenthalt in Rußland, beziehungsweise im Königreiche Polen gestattet werden möge, fast sämtlich abschlägig beschiednen. Nur zwei Petenten wurde eine vier- beziehungsweise sechsmonatige Aufenthaltserstreckung und einem der Aufenthalt bis 1. Januar 1892 bewilligt.

Ueber einen Kampf zwischen russischen Sträflingen und Soldaten in Sibirien wird der „Wost. Ztg.“ folgendes gemeldet: Nach Privatmeldungen aus Jakutsk brach eine Meuterei unter sibirischen Sträflingen auf einem nach Jakutsk fahrenden Dampfer unterwegs aus. Wegen grausamen Auspeitschens zweier Sträflinge empörten sich die übrigen, griffen die Soldaten an, entwaffneten sie, banden sie, peitschten den Befehlshaber, landeten und ließen den Dampfer mit der Strömung treiben. Als der Dampfer gefunden worden war, wurde die Escorte befreit und der Gouverneur von Jakutsk ließ die Flüchtigen verfolgen. Zwei derselben wurden erschossen und fünf eingekerkert. Vom Minister des Innern wurde eine Untersuchung angeordnet.

Der griechische Ministerpräsident Trikupsis hat infolge des Ausfalls der Wahlen seine Demission eingereicht. Der König hat Delyannis mit der Bildung eines Kabinetts beauftragt.

Der Schah von Persien beabsichtigt, noch in diesem Jahre Europa wieder zu besuchen, allein die persische Priesterkaste, welche der abendländischen Kultur abhold ist, sucht ihn, wie die in der kleinasiatischen Stadt Beirut erscheinende französische Zeitung „Nouvelles“ schreibt, mit allen Mitteln davon abzuhalten, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die fanatische persische Geistlichkeit, auf deren Seite das ganze Volk steht, in diesem Streite zwischen Krone und Kirche um die freien Entschlüsse des Schah den Sieg davontragen wird.

In Rio-Nunex (Senegalgebiet) sind Unruhen ausgebrochen. Der Negerkönig Dinach Salifur wurde von den ausländischen Stämmen geschlagen. Ein Dampfer ist nach Rio-Nunex abgegangen, um die dortigen europäischen Faktoreien zu schützen.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Oktober 1890.

— Se. Majestät der Kaiser empfing gestern Nachmittag noch den Fürstbischof von Prag, Kardinal Grafen Schönborn, den er später auch mit einer Einladung zur Galatafel zu Ehren des Königs der Belgier beehrte.

— Se. Majestät der Kaiser hat gestern dem bisherigen kommandirenden General des württembergischen Armeekorps, v. Alvensleben, den Schwarzen Adlerorden verliehen.

— Die Vermählung der Prinzessin Viktoria von Preußen mit dem Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe findet am 19. November in Potsdam statt.

— Der König der Belgier besuchte heute Vormittag die Grabstätte Kaiser Friedrichs in der Friedenskirche zu Pots-

dam und legte einen prachtvollen Kranz auf den Sarkophag nieder.

— Der große Zapfenstreich, welcher gestern zu Ehren des Königs der Belgier in Potsdam stattfand, ist glänzend verlaufen. An demselben nahmen 1300 Musiker und Tambours theil.

— Der kaiserliche Hof gedenkt am 17. November vom neuen Palais nach dem königlichen Schlosse zu Berlin überzusiedeln.

— Das Befinden des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke ist, wie man uns mittheilt, trotz der Strapazen der letzten Tage und trotz der nicht geringen Aufregung, welche mit der Geburtstagsfeier des greisen Strategen für diesen verbunden war, ein vorzügliches. Daß nach den anstrengendsten Momenten des Festes eine gewisse Abspannung zu Tage trat, ist gewiß nicht zu verwundern; eine üble Nachwirkung derselben ist jedoch in keiner Weise eingetreten. Alle, welche dem Feldmarschall in diesen Tagen nahe kamen, sind erstaunt über seine körperliche Elastizität und seine Geistesfrische.

— Das königl. reitende Feldjägercorps feiert am 25. November sein 150jähriges Bestehen durch ein Festmahl im Kaiserhof, dem Se. Majestät der Kaiser beiwohnen wird.

— Reichsgerichtsrath Dr. v. Gravenitz ist am Sonnabend verstorben. Derselbe vertrat seit 1877, mit Ausnahme der 5. Legislaturperiode (1881—1884), bis zum Februar d. J. den Wahlkreis Ost-Prignitz im Reichstage und gehörte der freikonservativen Partei an.

— Major v. Wissmann begibt sich morgen nach Lauterberg a. S., um sich von seiner Mutter zu verabschieden, worauf er die Rückreise nach Ostafrika antritt.

— Der westfälische Provinziallandtag hat beschlossen, den preisgekrönten Entwurf des Architekten Bruno Schmitz in Berlin für das Kaiser Wilhelm-Denkmal an der Porta Westfalica in $\frac{2}{3}$ der projektirten Größe zur Ausführung bringen zu lassen. Die dazu nöthigen Mittel sind ausreichend vorhanden.

— Die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen ist heute im Kultusministerium zusammengetreten, um über ein Gebammenlehrbuch und über den Entwurf einer Kirchhofsordnung zu verhandeln.

— Die bronzene Gedenktafel zur Erinnerung an Heinrich v. Kleist wird die Stadt Berlin demnächst am Hause Mauerstraße Nr. 53 anbringen lassen. Hier war die letzte Wohnung des großen Dramatikers in Berlin. Hier ist auch sein reiches Werk, „Prinz von Homburg“, entstanden.

— Köln, 29. Oktober. Nach der „Köln. Volksztg.“ sind die Minimalpreise des westfälischen Koksindex für: Hochsöfoks 13, Giebereifoks 15, Brechtsoks über 30 Nm. 16, von 20 bis 30 Nm. 10, Perlfoks 10—20 Nm. 6, Rundsofoks für Hochsöfen 14, für Spezialzwecke 16, gefiebte Koks 12, klein 10 Mark.

— Dresden, 29. Oktober. Die königliche Familie wohnte heute Vormittag in der katholischen Hofkirche dem feierlichen Requiem für weiland König Johann bei.

— Dresden, 29. Oktober. Der 100jährige Geburtstag Adolf Diesterwegs wird heute Nachmittag vom pädagogischen und vom Lehrerverein im Polytechnikum festlich begangen. Die Festrede hält Schuldirektor Baron. Nachher findet Festmahl im Belvedere statt.

Ausland.

Budapest, 29. Oktober. Dem Vernehmen nach hat der Minister am königlichen Hoflager, Baron Drzy, aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung erbeten. Als sein Nachfolger wird von mehreren Seiten der Sektionschef im auswärtigen Amte, v. Szöghenyi-Marich, genannt.

Bermannstadt, 29. Oktober. In der gestrigen Abendkonferenz der rumänischen Nationalpartei wurde das Centralcomitee mit der Abfassung eines Memorandums über die Beschwerden der in den Ländern der ungarischen Krone ansässigen Rumänen beauftragt. Die Erklärung des Referenten, daß die Rumänen Ungarns nicht nach außen gravitiven, sondern treu zur Dynastie stehen, wurde von der Konferenz gutgeheißen. Die Konferenz sprach ferner den Wunsch aus, es mögen zwischen Desterreich-Ungarn und Rumänien gute politische, kommerzielle und militärische Beziehungen gepflegt werden.

Paris, 28. Oktober. Der kirchlichen Trauung der Tochter des Botschafters v. Mohrenheim mit dem Lieutenant Vicomte

erfolgt, und die kleine Familie hatte oft darüber gesprochen, ob es überhaupt geschehen werde. Ein zweiter Vormund war unterdeß gewählt. Es war ein Kaufmann des Städtchens und Bruder des Arztes Dr. Raben, welcher schon früher von den Familienverhältnissen in Kenntniß gesetzt worden und nun weiteres erfahren hatte. Seine wie Claus Schmidt's gerichtliche Bestätigung aber war noch nicht erfolgt, es sollte dies erst später geschehen.

Eines Morgens, als Frau Bornhorst mit ihrem jungen Gehilfen, einem Verwandten ihrer Schwägerin, eifrig beschäftigt war, die Kunden, Groß und Klein, zu bedienen, erschien der Gerichtsdirektor ebenfalls im Laden und sagte ihr bei der gegenseitigen Begrüßung mit einem bedeutungsvollen Blick, daß er sie zu sprechen wünsche. Wohl wissend, aus welchem Grund er selbst gekommen und nicht einen Schreiber geschickt, führte sie ihn von erklärlicher Aufregung ergriffen ins Wohnzimmer und wollte auch ihren Bruder holen lassen, als dieser, welcher den Gerichtsdirektor gesehen, bereits erschien. Als beide sich begrüßten, sagte letzterer, eine Zeitung aus der Tasche ziehend:

„Frau Bornhorst, ich bringe Ihnen, wie Sie auch denken können, erwünschte Nachrichten!“

„Also doch!“ entgegnete sie langsam und mit Ausdruck. „Der Vater hat dennoch an seine Kinder gedacht, oder hat Frau Erdmann die wenig erwarteten Papiere unter seinem Nachlaß gefunden?“

„Wie alles zusammenhängt, werden wir wohl später erfahren, hören Sie jetzt, was ich Ihnen vorzulesen habe,“ antwortete der Beamte, der, seine Brille nehmend, begann:

„Frau Magdalena Bornhorst, welche im Jahre 185— in New-York gelebt, möglicherweise aber seitdem nach Deutschland verzogen ist, wird hierdurch aufgefordert, sich wichtiger Nachrichten halber bei dem Rechtsanwalte Eichhoff in Westfalen zu melden. Sollte Frau Magdalena Bornhorst unterdeß mit Tode abgegangen sein, so werden diejenigen, welche über ihre Enkel, einen Knaben und ein Mädchen, Auskunft zu geben

de Seze wohnten die Mitglieder der diplomatischen Vertretungen, die Gemahlin Carnots und zahlreiche Notabilitäten bei. Vor der Kirche versammelte sich die Menge und brachte verschiedene Hochrufe aus.

Haag, 28. Oktober. In der gemeinschaftlichen Sitzung der Kammern berichtete Mackay über den Gesundheitszustand des Königs. Die Aerzte hätten konstatiert, daß der König außer Stande sei, zu regieren. Der Justizminister und der Minister der Kolonien, die den König persönlich gesehen, bestätigten die Aussage der Aerzte. Der Ministerrath verlangte von den Generalstaaten die nach der Konstitution erforderliche Erklärung, worauf die Sitzung auf morgen Nachmittag zwei Uhr vertagt wurde.

Haag, 29. Oktober. Die Generalstaaten haben in der heutigen gemeinsamen Sitzung mit 109 gegen 5 St. beschlossen, daß der König außer Stande ist, zu regieren.

Belgrad, 29. Oktober. Der König Milan ist heute von hier nach den Besitzungen des deutschen Gesandten Grafen Bray bei Königstetten abgereist. Die Regenten und die Minister gaben dem Könige bei der Abfahrt bis zum Bahnhofe das Geleite.

Washington, 29. Oktober. Das Schatzamt beschloß: Importeure von Waaren, worauf Spezialzoll erhoben, brauchen keine Zeugnisse über die Kosten der Fabrication beizubringen. Der Münzdirector erklärte, für Silberankaufe des Schatzamts bilde nicht der Londoner, sondern der Newyorker Silberkurs die Grundlage. Derselbe schreibt die Silberbaiffe den großen Silbervorräthen zu, die gegenwärtig in Newyork aufgehäuft sind, und dem fast gänzlichen Aufhören der Nachfrage für die Ausfuhr, während viel fremdes Silber nach Newyork gesandt wird.

Provinzial-Nachrichten.

* Cullm, 29. Oktober. (Freitag). Der am 25. Oktober abgehaltene Kreisstag erledigte eine Reihe von Personalien. Ein Antrag, keine Prämien mehr an Dienstboten zu gewähren, welche länger als 7 Jahre in einem Dienstverhältnis geblieben haben, wurde abgelehnt. Der Kreis-kommunalkassen-Verband Froelich erhielt eine persönliche Zulage von 300 Mk. jährlich. Zu den Kosten der Einrichtung einer Güterverladehalle in Ramlarfen bewilligte der Kreisstag einen Zuschuß von 1500 Mk. Ferner beschloß der Kreisstag, daß außer den Strecken Zeigland-Baiersee-Ünislaw und Baiersee-Bahnhof Namra noch die Strecke Baiersee-Ünisl. Dorpsch ausgebaut werde und daß die Chauffestrecken Stablowitz-Baiersee und Dorpsch-Baiersee-Namra, auf welchen voraussichtlich ein stärkerer Kübenverkehr stattfinden wird, ebenso wie die Strecke Ünislaw-Stablowitz mit einer $4\frac{1}{2}$ Meter (nicht $3\frac{1}{2}$ Meter) breiten Steinbahn ausgebaut werden.

Graudenz, 29. Oktober. (Jubiläum. Unglücksfall). Zimmermeister Fischer, welcher vor kurzem sein 50jähriges Meisterjubiläum feierte, begibt am 2. November auf sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Die städtischen Behörden, die Innungen u. s. w. werden an diesem Tage den Jubilar beglückwünschen. Ein schreckliches Unglück ereignete sich heute Vormittag auf der Eisenbahnbrücke. Der Kutscher August Zahne fuhr über die Brücke, als gerade der Lastwaggon Zug heranbrause; das Pferd wurde scheu, er sprang vom Wagen, um es festzuhalten, wurde aber umgerissen und die Räder des Wagens gingen ihm über den Hals, so daß das Genick gebrochen wurde. Als er zur Stadt gebracht und ärztliche Hilfe herbeigeht, war er schon todt. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern. (Sel.)

Lautenburg, 27. Oktober. (Brandstiftung. Verfolgung eines Durchbrenners). In unserer Umgegend sind in der letzten Zeit einige Schabenerfeuer vorgekommen. In dem Dorfe Kompierst brannte beim Bauer S. das Wohnhaus und ein Anbaueller nieder, wobei die Inwohner nur das Leben retteten, und bei dem Besitzer S. ging das ganze Gehöft mit Einschnitt in Flammen auf. Gendarm Krause von hier ist es gelungen, zwei Brandstifter zu ermitteln und sie dingfest zu machen. Es sind zwei Dienstboten. Einer ist geständig, von seinem Genossen zur That bereitet worden zu sein. Wegen angeblich schlechter Behandlung wollte er sich dadurch rächen, daß er das Getreide ansteckte. Ein hiesiger Bürger will vor einigen Tagen den von Berlin verschwandenen Beamten der Diskontogesellschaft, Wilde, hier auf dem Markt gesehen haben. Die hiervon sofort telegraphisch benachrichtigte Gesellschaft schickte einen Vertreter zur Verfolgung des Wilden, auf dessen Ergreifung befanntlich eine Belohnung von 1000 Mark gesetzt ist, hierher.

*) Krotzank, 29. Oktober. (Zahmarkt). Zu dem heute bei günstigem Wetter abgehaltenen Kranz-, Vieh- und Pferdemarkte waren nur wenig Käufer erschienen. Der Auftrieb auf dem Viehmarkte war mittelmäßig und der Handel matt. Dieser Umstand hatte vorzugsweise in den hohen Forderungen der Verkäufer seinen Grund. Für gute Waare wurden 240—300 Mk. gezahlt, für mittlere 180—240 Mk., während minderwertiges Vieh fast gar keinen Absatz fand. Ein viel begehrter Artikel war Fettefleisch; doch konnte der Bedarf bei weitem nicht gedeckt werden. Auch Mangel an guten Milchläden machte sich bemerkbar. Auf dem Pferdemarkte wurden kaum nennenswerte Geschäfte abgeschlossen. Ein reger Geschäftsverkehr entfaltete sich hingegen auf dem Krammarkt, wo in dichtgedrängter Menge die Geschäftsleute aufgeschlagen waren. Bei flottem Absatz erfreuten sich die Geschäftsleute guter Preise.

vermögen, ebenfalls aufgefordert, sich an obige Adresse zu wenden.“

Frau Bornhorst hatte ihm aufmerksam zugehört und sagte, als er das Zeitungsblatt auf den Tisch legte:

„Es ist mir jedenfalls lieber, das lesen zu können, Herr Direktor, als Frau Erdmann die Mittheilung machen zu müssen, daß ihre Kinder nicht die einzigen rechtmäßigen Erben von Friedrich Erdmann sind!“

„Da haben Sie gewiß Recht,“ erwiderte ernst der Beamte, „und wird Ihnen dadurch die Sache, die doch erledigt werden muß, sehr erleichtert. Uebergeben Sie sie nun dem von Ihnen erwählten Anwalt, der ein ebenso gewandter wie tüchtiger Jurist ist, damit er die nächsten Schritte einleitet!“

Nach einem kurzen weiteren Gespräch über die allen gleich wichtige Angelegenheit entfernte nach freundschaftlichem Abschied sich der Gerichtsdirektor; Frau Bornhorst, Claus Schmidt und die ebenfalls hinzugekommene Christine aber setzten es noch eine Weile fort, und Bruder und Schwester beschlossen, am Nachmittag zu dem von ihnen auserwählten Anwalt zu gehen und ihn mit dem Fall bekannt zu machen, den sie seiner Führung anzuvertrauen gedachten.

XVI.

Zwölf Jahre waren dahin geschwunden, sie hatten große und wichtige Ereignisse gebracht, und der französische Krieg hatte stattgefunden, ein einiges Deutschland war entstanden, und in den fernsten Weltgegenden begann die schwarz-weiß-rote Fahne sich Geltung zu verschaffen. Aber auch unzählige Familien hatten Wandlungen erfahren: die Siege waren durch die Jugend und den Kern des deutschen Volkes erkämpft und erkaufte worden und hatten diese hinweggerafft, und greise Eltern und hilfsbedürftige Wittwen und Waisen beklagten unersehbare Verluste, und den Aertzen der Liebe und Mildthätigkeit war ein weiteres Feld eröffnet worden.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Wahlkreise Schlochau-Platow, 28. Oktober. (Niederlegung eines Mandats). Der bisherige Reichstagsabgeordnete Dr. Scheffer hat nun doch sein Mandat niedergelegt und erklärt eine etwaige Wiederwahl nicht annehmen zu können. Derselbe ist jetzt Ober-Regierungsrat in Düsseldorf. Zur Auffstellung eines neuen Kandidaten ist bereits zum 5. November eine Versammlung in Br. Friedland anberaumt.

SS Schloppe, 28. Oktober. (Kontrollversammlung. Konzert). Die diesjährige Herbstkontrollversammlung findet hier selbst am 19. November statt. — Gestern gab die Böhmerkapelle der Obr. Schnepp im Saale des Herrn Lehke ein gut besuchtes Konzert.

Neue, 27. Oktober. (Brandmanie). In dem vor kurzem von einem Brandschaden betroffenen Dorfe Thymau sind schon wieder zwei Brände an einem Tage zu verzeichnen. Am vergangenen Sonntage um 10 Uhr vormittags entstand auf dem außerhalb des Dorfes liegenden Gehöfte des Herrn Lehning in der Scheune Feuer, das rasch um sich griff und bald die Scheune samt den Erntevorräten, sowie einen Stall einäscherte. Ein Knecht, der der Brandstiftung verdächtig ist, wurde sofort in Haft genommen. — Raun war man hier des Feuers Herr geworden, so ging gegen 6 Uhr abends im Dorfe selbst auf dem Grundstück des Herrn Dunajski ein Getreidekasten in Flammen auf, welche sich bald auf einen andern daneben stehenden Getreide- und einen Strohkasten verbreiteten. Die Gebäude blieben vom Feuer verschont. Die häufigen Brände gerade in diesem Dorfe — es ist hier u. a. ein Besitzer in kurzer Zeit dreimal hintereinander von Feuerschaden betroffen worden — lassen fast vermuten, daß die Brandmanie irgend eines Menschen die Veranlassung zu denselben ist. (N. B. M.)

Neue, 27. Oktober. (Verurteilung). Jüngst wurde hier die Frau eines Lehrers vom Lande vom Schöffengericht zu fünf Mark Strafe verurteilt, weil sie schulpflichtige Kinder während der Schulzeit beschäftigt hatte; der Lehrer wurde freigesprochen, da er angab, daß dies ohne sein Wissen geschehen sei.

Bohnack, 27. Oktober. (Ein höchst seltener Vorfall) trug sich gestern in der hiesigen Kirche zu. Nachdem nämlich eine Arbeiterfrau, die sich anfangs der Woche erhängt hatte, beerdigt war, ließ sich deren Leiche in der Kirche trauern. Die Teilnehmer des Begräbnisses waren gleichzeitig Hochzeitsgäste.

Neuteich, 28. Oktober. (Petition). Eine Eingabe mit einer großen Anzahl von Unterschriften aus Neuteich und sämtlichen umliegenden und weitergelegenen Ortschaften um Hierherverlegung eines Amtsgerichts wird von hier aus an den Justizminister abgesandt werden.

Lappalt, (Kreis Karthaus), 27. Oktober. (Unfall auf der Jagd). Auf einem nicht weit von hier gelegenen Abbau ging der Besitzer Kutzowski abends auf die Jagd. Nachdem er kurze Zeit auf dem Anlande verbarre, sah er in dem matten Nebellicht von weitem sich etwas regen. In der Meinung, es sei ein Hase, legt er an, schießt und trifft die dreizehnjährige Tochter der Witwe Stenzel, welche sich auf die Suche nach den ihr verschwundenen Enten begeben hatte. Das Mädchen stürzte mit einem Aufschrei nieder und mußte nach Hause getragen werden, in wieweit sich ergab, daß sie von sieben Schrotkörnern getroffen war. Die Verletzung ist keine lebensgefährliche.

Elbing, 28. Oktober. (Strafe für Verkauf verdorbenen Fleisches). In der gestrigen Sitzung der hiesigen Strafkammer wurde der Fleischermeister Gottfried Kaudis, der verdorbenes Fleisch feilgehalten hatte, deshalb zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Seitgenbeil, 27. Oktober. (Unsere Landwirthschaftsschule) hat ihr Wintersemester mit einem Bestande von 100 Schülern begonnen, eine Schülerzahl, welche sie während ihres elfjährigen Bestehens bisher noch nicht erreicht hatte. Nachdem so das erste Hundert voll ist, und die Anzahl dem zweiten Hundert entgegensteuert, interessiert es vielleicht, einen Rückblick auf die bisherigen Frequenzen zu werfen. Die Anstalt wurde am 18. Oktober 1879 eröffnet mit 38 Schülern. Sie zählte im Februar 1880 39, 1881 72, 1882 85, 1883 90, 1884 91, 1885 78, 1886 77, 1887 76, 1888 75, 1889 90, 1890 90 Schüler, im Oktober 1890 100 Schüler. Neu aufgenommen sind unter dem jetzigen Direktorium (seit Oktober 1888) im ganzen 73 Schüler, während in demselben Zeitraum 23 Schüler nach beendeten Abgangsexamen und 25 Schüler aus anderen Ursachen die Schule verließen, sodas gegenwärtig ein Bestand, wie oben angegeben, von 100 Schülern verbleibt.

Altenstein, 28. Oktober. (Rettungsmedaille). Dem Färbereibesitzer Kubnigt hier selbst ist das Verdienst-Ehrenzeichen für Rettung aus Gefahr verliehen worden. Am 26. April war der Knabe des Maurers Jablonski in die Aue gefallen und schon eine größere Strecke von der Strömung fortgetrieben, als K. auf das Geseis an den Fluß eilte. Hier sah er kaum das nur noch hin und wieder auftauchende Kind, als er sich sofort ins Wasser stürzte, dem Kinde nachschwamm und dieses glücklich erfaßte und aufs Trockne brachte. Das Kind hatte zwar die Besinnung verloren, ist aber bald ins Leben zurückgerufen worden und befindet sich heute wohlauf. Schon im vorigen Jahre hat Kubnigt ein Kind fast auf gleiche Weise aus der Aue gerettet.

Insterburg, 28. Oktober. (Verurteilung eines Scheinverkaufs). In der heutigen Sitzung des hiesigen Schwurgerichts wurde der frühere Rittergutsbesitzer Karl von Horn wegen betrügerischen Bankerotts zu 1 Jahr Gefängnis, der Gutbesitzer Aurel Stoppin aus Rabowen wegen Weisheit dazu zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Es handelte sich um den Scheinverkauf eines Gutes mit der wissentlichen Absicht, die Gläubiger zu schädigen.

Eydtkühnen, 28. Oktober. (Gänsetransport). Noch in keiner Woche dieses Herbstes ist der Gänsetransport aus Rußland ein so starker gewesen, wie in der Zeit vom 20. bis 26. d. Mts. In dieser Woche trafen mit der Eisenbahn allein 81 600 Stück zur Weiterverfrachtung hier ein, der Versand ging nach den verschiedensten Plätzen Deutschlands, außerdem kamen auf der Landstraße aus Rußland am 23. d. Mts. 4470 Stück Gänse, 989 Stück Enten sowie anderes Geflügel in bedeutender Anzahl nach hier über die Grenze.

Bromberg, 29. Oktober. (Einen schwerverwundeten Knaben) von 10 Jahren brachte heute ein Einspännerfuhrwerk vor das Diakonissenhaus hier. Doch wurde vorläufig die Aufnahme beanstandet, weil eine Bescheinigung des Ortsvorstandes fehlte. Der Schwerverletzte ist gestern von seinem 12jährigen Bruder aus einem Revolver in die Brust verwundet worden, als letzterer die Schutzmaske in Abwesenheit des Vaters aus dem Verwahrsam herausnahm und mit derselben Unfug trieb. Der Vater der beiden Knaben ist der Arbeiter Bubanz in Przelente an der Nege, 2 Meilen von hier.

Bromberg, 29. Oktober. (Verkauf). Die der königl. Mühlen-administration hier oder vielmehr der königl. Seehandlung gehörigen, auf Vorstadt Kanalwerder belegenen großen Waupläze und eine große zweischrittige Weise ist an ein Konjunktium verkauft worden. Dasselbe will den Platz, welcher bis vor zwei Jahren wüst dagelegen hat, jetzt aber an den Dampfschneidemühlensbesitzer Dyd verpachtet ist, der darauf Bretter lagern hat, bebauen und die Weisen zu Gärten einrichten. Der Kaufpreis beträgt 43 000 Mk.

Nowaglam, 28. Oktober. (Verband polnischer Erwerbsgenossenschaften). In einer Versammlung von Delegirten von 41 polnischen Genossenschaften aus den östlichen Provinzen wurde heute die Errichtung eines allgemeinen Verbandes der polnischen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften mit einem Patronat an der Spitze beschlossen. Zu Mitgliedern des Patronats wurden gewählt: der Geistliche Samarszewski, Dr. Kujstelan, Geistliche Wawrzyniak, Makowski, Dr. Rzepnikowski-Löbau, Rechtsanwalt Węczyński.

Posen, 27. Oktober. (Verurteilung). Der Arbeiter Johann Lomniczak aus Pogogowo war angeklagt, am 19. September zwei dem Bogt Nowak gehörigen Kühen aus Rade zwei Euterstriche abgehackt zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zur gesetzlich höchsten Strafe von zwei Jahren Gefängnis. Welche Bestialität in dem Angeklagten steckt, erhellt, nach dem „Pos. Tagebl.“, auch daraus, daß derselbe, wie eine der als Zeugen geladenen Personen erzählt, einmal einen Ochsen, der nicht ziehen wollte, ins Ohr geiffen hat.

Posen, 28. Oktober. (Verabschiedung. Besitzwechsel). In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten verabschiedete sich der bisherige Oberbürgermeister Geheimrath Müller in längerer Rede von der Versammlung, worauf der Vorsitzende, Justizrath Dröler, demselben für seine fruchtbare Thätigkeit als Oberhaupt der Stadt den Dank der Versammlung aussprach und ihm im Namen der Stadt mit den besten Wünschen für seine fernere Zukunft ein Lebenswohl zurief. — Der Pole Stephan von Racynski hat von der Stettiner Bank das Rittergut Bismarckshöhe (Stojkowo) im Kreise Czarnikau für 425 000 Mk. gekauft. Bismarckshöhe, das über 4000 Morgen groß ist, war seit 60 Jahren in deutschen Händen.

Neustettin, 29. Oktober. (Unfall). Auf dem hiesigen Bahnhof wurde gestern Vormittag der Lokomotivheizer G. aus Schneidemühl, welcher sich von seinem Stande auf der Maschine weit ausgelehnt hatte,

schwer verlegt und mußte in das hiesige Krankenhaus getragen werden. Der Verunglückte war mit dem Gesicht gegen den Laternenhalter einer Weiche gestoben.

Lokales.

Thorn, 30. Oktober 1890.

— (Zur Abwehr.) Die „Thorner Zeitung“ bespricht unter dem Titel „Thorner Bilder“ die Molke-Feier in Thorn. Den ersten Theil des geschmackvollen Speeß, welcher sich mit den Ercessen in Moder und der Culmer Vorstadt beschäftigt, haben wir gestern gekennzeichnet. Heute wollen wir auch den zweiten Theil etwas beleuchten. Der Verfasser hebt hervor, daß von Thorner Bühnenverein sein möglichstes gethan sei, um die Molke-Feier zu einer wahrhaft patriotischen zu gestalten. Der Verein habe sich nicht damit begnügt, einfache patriotische Sachen aufzuführen, er habe vielmehr durch ein glänzendes Ausstattungsstück, das ihm viel Sorgen bereitet, die Zuschauer überrascht. Das Resultat? Ein nur schwach besetztes Haus! — Und das nennt Thorn „Molke-Feier“ — so setzt der Verfasser höhnisch hinzu. Wir wissen nicht, ob der Verfasser berechtigt ist, als Anwalt des Bühnenvereins aufzutreten, eine Annahme aber ist es, die Ausführung des Bühnenvereins indirekt als Centralpunkt der Molke-Feier zu bezeichnen. Sie war eine Feier wie jede andere, zu welcher jedermann gegen Entgelt Zutritt hatte. Daß sie auch den löblichen Zweck verfolgte, der Molke-Stiftung einen Beitrag zuzuführen, erhebt sie noch keineswegs zum Range einer allgemeinen Thorner Molke-Feier. In das Labyrinth solcher Logik vermögen wir dem Verfasser nicht zu folgen. In der Feier des Geburtstages Molkes hat Thorn nicht zurückgestanden: Fast alle Vereine begingen den Tag durch Festlichkeiten und Ueberrittelungen von Süddeutschen Segenswünschen und die Stadt in ihrer Gesamtheit ist an letzteren sogar zweifach theilhaftig. Ein solch abschälliges Urtheil über die Thorner Molke-Feier, wie es der Verfasser speziell aus dem Grunde gefällt hat, weil die diesmal besser gelungene Ausführung des Bühnenvereins nicht voll besucht war, und ferner die Insinuation, nach welcher das Thorner Publikum seine Feststimmung voll geäußert haben würde, wenn an diesem Tage sich irgend ein „Hanswurst“ oder sonstiger „fauler Zauber“ angekündigt hätte, müssen wir mit Entrüstung zurückweisen.

— (In dem Hirtenbrief des neuernannten General-Superintendenten der Provinz Ostpreußen) an die Geistlichen seiner Provinz wird der sozialen Frage mit folgenden Worten gedacht: „Der Klassenkampf wird immer erbitterter; wir stehen an einem Wendepunkt der Weltgeschichte und des Völkerebens. Daß es soweit gekommen, ist die Schuld aller, auch der Kirche; so gilt es, jetzt zu thun, was bis dahin verschuldet wurde; alle Kraft ist dabei einzusetzen; die Predigt sei lebendig, glaubensvoll; das alte Evangelium werde verkündet, aber in neuen Jungen, die alte Wahrheit, aber in neuer Gestalt und heiliger Begeisterung; nicht todte Orthodogie, sondern lebendiges Glaubenszeugniß, aus dem Herzen heraus; jeder Gang zur Kanzel ist ein Feldzug im Namen Christi, jede ausdruckslose Predigt eine verlorene Schlacht. Die Kirche sei die veröhnende Macht zwischen den feindlichen Elementen; den Hohen wie den Niederen predige sie in gleicher Weise Liebe, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit.“

— (Königl. preussische Klassenlotterie.) Die Erneuerung der Lotte zur 183. Lotterie muß, worauf nochmals aufmerksam gemacht sei, bei Verlust des Anrechts bis zum 7. November, abends 6 Uhr, geschehen.

— (Bekämpfung der Schul-Kurzsichtigkeit.) Der Geh. Medizinalrath und Professor der Augenheilkunde an der Universität Göttingen, Dr. F. Schmidt-Rimpler, welcher auf Veranlassung des Kultusministers die in seinem Auftrage von ihm unternommenen Schul-untersuchungen zusammengestellt hat, macht folgende Vorschläge im Interesse der Bekämpfung der Schul-Kurzsichtigkeit: 1) Die Lehrer haben sich eine gewisse Kenntniß der Schulhygiene zu erwerben. 2) Ein Arzt (Schularzt) hat in hygienischer Hinsicht Schüler und Schule zu beaufsichtigen. 3) Den Eltern ist eine gedruckte Belehrung über gesundheitsgemäße Sitz und Haltung der Kinder beim Arbeiten, über Substitution und Beleuchtung zu geben. 4) Freigabe der Nachmittage, soweit es irgend angeht, um den Schülern Zeit zum Aufenthalt im Freien und zu körperlichen Bewegungen zu lassen. 5) Verringerung der häuslichen Arbeiten und besonders der Schriftarbeiten. 6) Verhütung einer übermäßigen Ausdehnung der zur Abolvierung der höheren Lehranstalten erforderlichen Zeit.

— (Der große Preis von Charlottenburg), Ehrenpreis und 20 000 Mk., kam gestern auf der Rennbahn zu Charlottenburg zur Entscheidung und endete mit dem Siege eines deutschen Pferdes, des St. Graf v. Arnims br. W. „Zietenhuar“, Reiter Rittmeister v. Sydow, trotz scharfer Bewerbung österreichischer und englischer Pferde. 15 Pferde liefen. St. Weinschend br. St. „Modell“, Reiter Graf Bredow, brachte als fünfte dem Besitzer noch 3000 Mk.

— (Kritische Tage.) Für das künftige Jahr macht Rudolf Falb folgende „kritische Tage“ namhaft: Kritische Tage erster Ordnung: 18. September, 17. Oktober, 10. März, 8. April, 19. August, 9. Februar, 16. November, 8. Mai. Kritische Tage zweiter Ordnung: 10. Januar, 21. Juli, 25. März, 15. Dezember, 6. Juni, 24. April, 3. Oktober, 1. November, 23. Mai. Kritische Tage dritter Ordnung: 23. Februar, 22. Juni, 3. September, 31. Dezember, 1. Dezember, 4. August, 25. Januar, 6. Juli. Für das laufende Jahr stehen noch vier solcher Tage bevor. Es sind dies: der 12. November und der 12. Dezember, Tage zweiter Ordnung, sowie der 26. November und der 26. Dezember, kritische Tage dritter Ordnung.

— (Wiederabend.) Am nächsten Sonntag Abend 7 1/2 Uhr wird in der Aula der Bürgerschule das zweite hervorragende Gesangsconcert dieser Saison stattfinden. Das Sängerpaa Eugen und Anna Schild, welches vom Vorjahre her noch in frischer Erinnerung ist und an derselben Stelle stand, wird an diesem Abend seine musikalischen Gaben an die Thorer darbieten. Die Nachfrage nach Billets ist so rege, daß die Zahl derselben fast erschöpft ist.

— (Der Bühnenverein) wird das Molke-Festspiel von Felix Dahn am Sonnabend für die Mitglieder des Landwehr-, Krieger- und Handwerkervereins im Viktoriaaal wiederholen.

— (Der Fechtverein für Stadt und Kreis Thorn) veranstaltet am Sonntag Nachmittag im Viktoriaaal eine musikalisch-theatralische Soiree. Das Konzert führt die Kapelle des Infanterieregiments v. Borde aus.

— (Verpachtung.) Heute stand zur Verpachtung eines städtischen Lagerraumes — Theil des alten Zimingers neben Lohgerber- und Schloßmühle — Termin an. Es wurde nur ein Gebot von 200 Mk. von Herrn Kaufmann Rittmeyer abgegeben.

— (Die Fußgängerbrücke) über die Schleufe des Grünmühlenteiches ist jetzt nach 4 Wochen seit der Absperrung dieses wichtigen und stark frequentirten Weges noch nicht reparirt. Eine schnelle Inangriffnahme der Reparatur liegt im allgemeinen Interesse.

— (Der Stapellauf) des von dem Schiffbaumeister Herrn Ganott gebauten Stewenlähns hat erst gestern Nachmittags 4 Uhr in Gegenwart zahlreicher Zuschauer stattgefunden, da vorgestern die Vorbereitungen nicht beendet werden konnten. Der Stapellauf des mit Flaggen und Kränzen geschmückten Rahmes verlief glücklich unter Hurraufen der Arbeiter und des Publikums.

— (Biehmarkt.) Auf dem heutigen Biehmarkt waren aufgetrieben 6 Rinder, 240 Schweine, wels letztere sind 36—40 Mk. pro 50 kg Lebendgewicht bezahlt wurden.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gesunden) wurde ein Spazierstod in der Brückenstraße, eine Militärmütze und ein Paar Handschuhe auf der neuen Enciente, ein kleines Fest auf dem altstädt. Markt. Näheres im Polizeibericht.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 1,15 Meter über Null. — Abgefahren ist der Dampfer „Bromberg“ mit ungefahr 3000 Ctr. Ladung, bestehend in Spiritus, Mehl, Melasse, Pfefferküchen und Getreide, nach Danzig. Eingetroffen ist heute früh auf der Thalfahrt der Dampfer „Thorn“ mit einer Ladung von 3000 Ctr. Weizen.

Für das ortsrarme Reinholz'sche Ehepaar zu Rudat, welches am 11. November die eiserne Hochzeit feiert, sind ferner eingegangen von Herrn C. R. 3 Mk. Summa bis jetzt 37 Mk. Die dem Ehepaare noch zugehenden Gaben bitten wir recht bald der Expedition der „Thorner Presse“ zu überreichen, damit die Sammlung geschlossen werden kann.

Mannigfaltiges.

(Zur Vervollständigung der Rieselgüter) hat der Berliner Magistrat den Ankauf von 823 Morgen von Besitzern in Französisch-Buchholz für die Summe von 364 210 Mk. beschlossen.

(Von einem eigenthümlichen Mißgeschick) ist am Donnerstag Vormittag ein Herr R. in Berlin betroffen worden. Im Begriff, seine Braut abzuholen, um mit ihr vor den Standesbeamten zu treten, wollte er von einem Barbier noch die letzte ordnende Hand an seinen äußeren Menschen legen lassen. Während der Gesichtverschönerer an dem Kinn des Herrn gerade „gegen den Strich“ operirte, mußte dieser plötzlich niesen. Die Schneide des Messers fuhr Herrn R. tief in die Nase und rasierte, wie die „N. N. Z.“ erzählt, deren Spitze ab. Statt auf das Standesamt, mußte sich R. nach der königl. Klinik begeben.

(Prozess.) Gegen die kürzlich verurtheilten Gründer der Subener Hutfabrik-Aktiengesellschaft, Gebrüder Wolff, welche bekanntlich auch die elektrische Glühlampengesellschaft Seel gegründet hatten, sind von Aktionären dieser verfrachten Gründung Prozesse zum Zwecke der Haftbarmachung für die durch den über 100 Procent betragenden Kurssturz der Aktien entstandenen Verlust angestrengt worden, welche noch in erster Instanz schweben.

(Infolge der Rinley-Bill) werden mehrere Spinnereien und Webereien in Neurode (Schlesien) den Betrieb ganz oder theilweise einstellen. Ueber tausend arme Weber sind dadurch brotlos geworden.

(Der Mann mit dem Riesenbart.) Josef Büllsbach aus Nonnenberg in der Rheinprovinz besitzt einen Bart, dessen Haare vom Knie bis zur Spitze 147 cm, vom Ohr aus gemessen 153 cm lang sind.

(Polnische Auswanderer.) In Bremen sind vom 25. bis 29. d. Mts. 9800 Brasilien-Auswanderer aus dem Königreich Polen und dem Gouvernement Polhynien eingetroffen. In den nächsten Tagen werden noch bedeutende Zugzüge erwartet.

(Schußaffäre auf der Bühne.) Im Pariserer Krysallpalast, wo am Dienstag ein Militär-Spektakelstück „Formosa“ aufgeführt wurde, wälzten sich nach einem Reihenseuer vier Statisten in ihrem Blute auf der Bühne. Ein Theil der Statisten hatte scharf geschossen.

(Ein sehr erster Zusammenstoß) zwischen französischen und italienischen Arbeitern fand in Chambéry statt. Die Polizei mußte einschreiten und mehrere Verhaftungen vornehmen. Die Italiener wurden ohne Mühe auseinander getrieben.

(Beendeter Streik.) Sämtliche Tillarbeiter in Calais (Frankreich) wollten gestern die Arbeit wieder aufnehmen, da mit den Arbeitgebern fast vollständiges Einvernehmen erzielt ist.

(Einen Begriff von der Genässigkeit der Haremsdamen) giebt der jüngste Bericht der französischen Handelskammer. Laut desselben hat Frankreich allein im verfloffenen Jahre für 1 600 000 Mark Süßigkeiten nach Egypten und der Türkei ausgeführt. Fondants, Pralinés und überzuckerte Kastanien bildeten die Hauptartikel, und diese Ummengen Zuckerzeug wurden in den Harems verzehrt.

(Pulverexplosion.) In San Francisco eingelaufenen chinesischen Nachrichten zufolge ist das Pulvermagazin in Canton am 15. August explodirt, wobei 1000 Personen ihren Tod fanden und 200 Häuser zerstört wurden.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsebericht.

	30. Okt.	29. Okt.
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	245-70	247-75
Wechsel auf Warschau kurz	245-50	247-50
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	98-60	98-75
Polnische Pfandbriefe 5 %	72-10	72-10
Polnische Liquidationspfandbriefe	68-70	68-10
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	96-20	96-20
Diskonto Kommandit Antheile 14 %	217-70	218-90
Oesterreichische Banknoten	177-05	177-50
Weizen gelber: Oktober.	198-10	196-10
April-Mai	190-10	190-10
lofo in Newyork	109-50	109-75
Roggen: lofo	175-10	176-10
Oktober	180-10	181-10
Oktr.-Novbr.	173-50	173-20
April-Mai	163-20	163-20
Rübsöl: Oktober	72-30	70-10
April-Mai	57-80	58-10
Spiritus:		
50er lofo	60-80	61-50
70er lofo	41-10	42-10
70er Oktober	41-70	43-10
70er April-Mai	39-10	39-20
Diskont 5 1/2 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt. resp. 6 1/2 pCt.		

Rüvisberg, 29. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fest. Zufuhr 10 000 Liter. Loko kontingentirt 63,75 Mk. Loko nicht kontingentirt 43,75 Mk.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 30. Oktober 1890.

Wetter: kalt, schön.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn.) Weizen höher, wenig Zufuhr, 126 Pfd. bunt 179 Mk., 127/8 Pfd. hell 182 Mk., 129 Pfd. hell 183 Mk., 131/2 Pfd. hell 185/6 Mk. Roggen fest, 118 Pfd. 161 Mk., 121 Pfd. 163 Mk., 122 Pfd. 164 Mk. Gerste Brauwaare 144—156 Mk., Mittelwaare 128—134 Mk. Erbsen Futterwaare 130—134 Mk. Hafer 130—138 Mk.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
29. Oktober.	2hp	761.4	+ 2.0	S ²	9	
	9hp	760.6	+ 0.7	S ²	4	
30. Oktober.	7ha	756.4	- 0.2	S ⁴	3	

Wie erhält man seinen Körper gesund und seine Verdauung in Ordnung? Findet man bei Störungen sofort die echten Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen, welche in jeder Apotheke à Schachtel 1 Mk. erhältlich sind, gebraucht und hierdurch überflüssige, schädliche Stoffe aus dem Körper entfernt. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

